



Freigehege

Von
Ingo Berghöfer

Mit Sonne im Herzen den Saal erwärmt

Quartett „Hotel Bossa Nova“ liefert bei „Kunst, Kultur, Karstadt“ herausragende Vorstellung ab – Perfekter Gesamtklang

Von Heiner Schultz

Schöner blitzen!

Wer – wie der Autor dieser Zeilen – regelmäßig zu später Stunde auf der Bundesstraße 252 unterwegs ist, war bislang ohnehin schon gestraft. Seit Februar gilt auf dieser Straße in allen Ortsdurchfahrten ein generelles Tempo-Limit von 30 Stundenkilometern. Da kann eine nächtliche Fahrt über breit ausgebaute, leere Straßen schon zu einer echten Geduldprobe werden. Doch weil die Bürgermeister dieser Gemeinden sich offenbar in der altenglischen Tradition der Strandpiraten gefallen, haben sie sich jetzt etwas Neues einfallen lassen. Immer mehr schlanke Metallsäulen zieren die Straßenränder auf dieser Strecke, allein auf den zwei Kilometern zwischen den historisch überaus bedeutsamen Ortschaften Münchhausen und Simtshausen drei. Manchmal stehen sie enigmatisch wie der Monolith in Stanley Kubriks Klassiker „2001“ frei auf weiter Flur, meist aber sind sie hinter tiefhängenden Ästen oder Straßenverkehrsschildern versteckt, die Exemplare der hochmodernen Radarfalle „TraffiTower“, die ihr Erfinder als „moderne und funktionale Alternative für die altbekannten Starenkästen anpreist. Im Gegensatz zu denen hat „TraffiTower“ ein „renommiertes Designer“ entwickelt, damit sie sich „harmonisch in die Architektur moderner Verkehrsräume“ einfügen. Wie können sich notorisch klamme Kommunen solche Hightech-Radarfallen leisten? Ganz einfach: Indem sie die Geräte nicht kaufen, sondern von einem Provider mieten, der dafür praktischerweise an jeder Geschwindigkeitsüberschreitung mitverdient. Auch Auswertung, Buß- oder Verwarngeldverfahren werden an einen externen Dienstleister ausgelagert, der dafür eine Fallpauschale kassiert. Wer angesichts dieses Musterbeispiels an „Public-Private-Partnership“ freilich noch immer glaubt, dass Kommunen mit solchen Methoden nur die Verkehrssicherheit statt ihre Einnahmen erhöhen wollen, der glaubt wahrscheinlich auch noch an den Osterhasen.

GIESSEN. Eine herausragende Vorstellung gab das Quartett „Hotel Bossa Nova“ bei „Kunst, Kultur, Karstadt“. Mit ihrer subtil kraftvollen Mischung aus Latin, Jazz und nicht zuletzt Bossa Nova nahm die Band die 250 Zuhörer sofort für sich ein; ein Zustand der bis zum letzten Ton anhielt. Abgesehen vom musikalischen Niveau war die heitere Intensität der Sängerin Liza de Costa der Hauptgrund für den Erfolg des Abends.

Schon zu Beginn wird klar, dass heute Abend Fröhlichkeit angesagt ist. Dafür sorgt Sängerin Liza de Costa, die so viel Sonne im Herzen hat, dass sie große Teile dazu nutzt, den Saal und das Publikum schlagartig zu erwärmen. Ihr erfahrener, vielfältiger und vollkommen natürlicher Gesangsstil verleiht der Musik der Band einen unschlagbaren Vorteil an Glaubwürdigkeit und macht das Zuhören zum reinen Vergnügen.

Und dann sind da noch Gitarrist Tilmann Höhn, Alexander Sonntag am Bass und Schlagzeuger Wolfgang Stamm, die dafür sorgen, dass ein nahezu perfekter Gesamtklang erzeugt wird. Noch dazu auf hochklassigem professionellem Niveau, denn das intuitive Einfühlungsvermögen dieser Musiker wird noch übertroffen von der Vielfalt ihrer Spielweise. Primus inter pares ist Höhn, der mit wunderbarer Leichtigkeit die Genres durchwandert, hier jazzige Elemente einfließen lässt und dann wieder mühelos den Weg des Bossa Nova beschreitet, einfach wie der Titel es verlangt. Sonntags Bass ist ebenso rhythmisch artikuliert wie fließend einfühlsam; Stamms



Bescheren den Zuhörern von „Kunst, Kultur, Karstadt“ einen Abend voller Fröhlichkeit: Lisa de Costa und Tilmann Höhn, Mitglieder des Quartetts „Hotel Bossa Nova“.
Foto: Schultz

Schlagzeugspiel ein Beispiel selbstbewusster, konstruktiver Begleitung. So ist es fast nicht verwunderlich, dass der Höhepunkt des Abends in ihrer sagenhaften instrumentalen Interpretation von Antonio Jobims „How insensitive“ besteht. Höhns souveräne Führungsarbeit an der Gitarre und die kongeniale Begleitung stellen die Qualität dieses Trios noch einmal mit solch mü-

heloser Unmissverständlichkeit klar, dass tatsächlich der ganze Saal komplett verstummt. Nicht, dass man die Band ohne da Costa hören wollte, keine Frage, aber dieser Titel bringt die ganz Stärke der Band einfach auf den Punkt. Ein hochrangiges Konzert, das zeigt, wie gut sich Bossa, Latin und Jazz zu einer hochunterhaltsamen Mischung vereinen lassen. Riesenbeifall.

Kammerkonzert

GIESSEN (red). Das vierte Kammerkonzert im Theaterfoyer bestreiten morgen ab 11 Uhr vier Gießener Blechbläser. Die Gruppe mit dem einprägsamen Namen „Brass-4-Mation“ präsentieren ein vielseitiges Programm, das mehrere Jahrhunderte umfasst und bis in die Gegenwart reicht. „Brass-4-Mation“ beginnen den Vormittag mit Musik des venezianischen Komponisten Giovanni Gabrieli zwischen Renaissance und Barock. Es folgen unter anderem Georg Friedrich Händels Ouvertüre zur Oper „Rinaldo“ sowie eine Komposition des Trompeters Oskar Böhme. Außerdem sind Spirituals sowie der Klassiker „La Cucaracha“ zu hören.

Jeder Punkt steht für einen Traum

Ausstellung des vielseitigen Gießener Künstlers Biedenkopf Riedel nur noch bis Sonntag

GIESSEN (ies). Eine wunderschöne, sich drehende Ballerina aus lackiertem Metall, nahezu perfekt. Oder etwa doch nicht? Ihr Gesicht fehlt, sie trägt es als Maske in der Hand. Von Gratwanderungen der Menschheit mit all ihren Irrtümern, vom Blick weit über den Teller und der Vergänglichkeit der Erde erzählen die Skulpturen und Bilder des Künstlers Matthias Biedenkopf Riedel.

Der Künstler gibt seinen Werken bewusst keine Namen. Er sucht geradezu das Gespräch mit dem Betrachter und lässt dessen ganz eigenen Blickwinkel und Interpretation wirken. Trotz alledem ist jedes Stück, ob Skulptur, Bild oder Installation mit einer ganz persönlichen Geschichte verknüpft, welche gesammelt im nächsten Jahr auch als Buch erscheinen sollen.



Matthias Biedenkopf Riedel zwischen dem Traumbild und einer Baumlampe.
Fotos: Friesse



Die Ballerina.

Ein Bild zeigt die traditionelle Punktmalerei der Aborigines, bei denen Riedel drei Monate verbrachte. Jeder Punkt steht für einen Traum und bildet so das Universum der Ureinwohner Australiens. Riedel rahmt ganz bewusst den reich gepunkteten Teil des Bildes ein. Was aus dem Rahmen fällt, sind einige Striche und sehr wenige Punkte, mit denen Riedel die traumlose Realität der heutigen Weltbevölkerung kritisiert. Ja, seine Werke sind kritisch, aber beinhaltet doch jede Kritik ein Stück Wahrheit und regt zum gezielten Nachdenken über das eigene Leben

und Streben an. An Materialien verwendet er vorrangig Holz und Metall, vor allem Fundstücke und regionale Hölzer werden verwendet.

Zu sehen ist die vielfältige Ausstellung nur noch bis Sonntag, 29. Mai, in den Räumen des Zibb in der Hannah-Arendt-Straße 6-10 von 11 bis 17 Uhr.

Das Spektrum des Künstlers reicht von der darstellenden über die multimediale Kunst, Foto und Film bis zum musikalischen Bereich. So ist auch am heutigen Samstag um 14 Uhr eine Live-Session geplant.

Wahrheit über die „gute alte Zeit“

„Im Spinnennetz“ von Klaus Kordon erzählt Geschichte von politischer Willkür und Armut

GIESSEN (kjf). David ist das einzige Arbeiterkind im Gymnasium. Neben der Verachtung durch die Klassenkameraden, die alle aus bürgerlichen Familien stammen, hat er auch unter den Ungerechtigkeiten der Lehrer zu leiden, die so einen nicht an der Schule haben wollen. „Im Spinnennetz“ ist die Geschichte der Arbeiterfamilie Jacobi im Kaiserreich. Klaus Kordon las im Rahmen des „Gießener Geschichtslese-Sommers“ (GeLeSo) im Literarischen Zentrum Gießen aus seinem Jugendroman.

Es ist das Jahr 1890, die „gute alte Zeit“ oder das goldene Zeitalter, wie man später in nostalgischer Verklärung sagen sollte. Das Deutsche Kaiserreich ist geprägt von gewaltigen sozialen Ungerechtigkeiten. Neben unermesslichem Reichtum einiger weniger herrscht unbeschreibliche Armut in der Arbeiterklasse.

David's Großvater wird wegen sozialdemokratischer Umtriebe zu vier Jahren Haft im Berliner Gefängnis Plötzensee verurteilt. Ein etwas betuchterer Onkel ermöglicht David den Besuch des „Cöllnischen Gymnasiums“. Die Schüler nennen die Schule das „Colosseum“, nach dem römischen Zirkus, in dem die Schüler den Lehrern zum Fraß vorgeworfen werden,



Klaus Kordon liest aus seinem Bestseller „Im Spinnennetz“.
Foto: Frahm

tenmütze am Tatort einer illegalen Plakatklebeaktion gefunden wurde.

Klaus Kordon, geboren 1943 in Berlin, ist einer der bekanntesten deutschen Jugendbuchautoren. In seinen Büchern zeichnet der Schriftsteller ein realistisches Bild von der gesellschaftlichen Realität im Berlin des späten 19. Jahrhunderts. Zunächst gab Kordon aber einen historischen Überblick über den historischen Kontext seines Romans.

In den Ausschnitten, die der Autor ausgewählt hatte, wurde die beklemmende Situation, in der die Protagonisten leben, spürbar. Kordon beschreibt in großer atmosphärischer Dichte eine Welt, die heute kaum noch vorstellbar ist. Neben den bedrohlichen Geschehnissen, mit den sich David herumschlagen muss, gibt es aber auch noch Anna, ein Mädchen, in das David verliebt ist. Neben dem historischen Roman ist dem Autor auch eine ergreifende Liebesgeschichte gelungen, der der Leser dringend ein gutes Ende wünscht.

„Im Spinnennetz. Die Geschichte von David und Anna“ ist im Beltz & Gelberg Verlag erschienen, hat 560 Seiten und kostet 19,95 Euro. ISBN 978-3-407-81071-7.

Denksport

		6		3			9	
9	3		2		7			6
	2		6			5		7
	7			9		6		
4	1	8			6	3		9
			1	4				2
	4							5
3	5			6	1	4		8
	9		4	5		1	2	

S U D D O K U

Die Spielregeln in Kürze:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1343

Auflösung des letzten Sudokus:

2	9	8	3	7	6	5	1	4
1	4	6	5	2	9	8	7	3
5	3	7	8	1	4	6	2	9
4	5	9	1	6	2	7	3	8
8	6	2	7	4	3	9	5	1
3	7	1	9	8	5	4	6	2
7	1	4	6	3	8	2	9	5
9	8	3	2	5	7	1	4	6
6	2	5	4	9	1	3	8	7



Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com



... für kluge Köpfe!